

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 80 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 80 Pfg.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 88 1/2 „ „ „ 80 „ „ 80 „ „

Redaktion, Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Meyer, Gelsenkirchen.

Bekanntmachungen.

Wir ersuchen die Verbandsmitglieder, ihre Beiträge nur gegen Einlieferung der Quittungsmarken zu entrichten. — Die Vertrauensmänner sind angewiesen, die Marken nach erfolgter Einlieferung durch Abstempeln zu entwerthen, Diejenigen Vertrauensmänner, welche noch nicht im Besitze eines Stempels sind, mögen sich baldigst an unser Verbandsbureau, Friedr. Str. 57 wenden.

Der Vorstand.

Die Zeitungshoten und Vertrauensmänner, welche Privat-Abonnenten bedienen, haben von jedem derselben, soweit sie Berg- oder Hüttenarbeiter sind, 40 Pfg. pro Monat zu erheben; nicht Berg- und Hüttenarbeiter zahlen nur 30 Pfg. pro Monat. Im ersten Falle sind 30 Pfg., im zweiten Falle 20 Pfg. an den Verlag abzuliefern. Die Listen der Privat-Abonnenten sind von denen der Verbandsmitglieder streng getrennt zu halten. Name, Wohnort und Hausnummer der Verbandsmitglieder, sowie der Privat-Abonnenten sind genau einzutragen. Die Listen der Privat-Abonnenten brauchen der Behörde nicht eingereicht zu werden. Wir machen die betheiligten Personen darauf aufmerksam, daß die Listen seitens des Verlags öfters einer unerwarteten Kontrolle unterzogen werden. — Einige Vertrauensmänner kommen ihren Verpflichtungen nicht in dem Maße nach, wie es sein sollte, die Mitglieder werden gut daran thun, daß sie, um spätere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, in erster Linie, dem Vertrauensmann in der freundschaftlichsten Weise mit Rath und That zur Seite stehen, in zweiter Linie aber auch dafür sorgen, daß der Vertrauensmann sich angespornt fühlt, jedweden Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nach zu kommen.

Der Vorstand und Verlag.

Zusammenkunft des Comitees zu den Vorarbeiten des nationalen Bergarbeiter-Congresses

findet am Sonntag, den 21. Oktober d. Js. in Bochum statt. Da den Bergleuten im hiesigen Kohlenrevier die Germaniahalle in Bochum, der Station Präsident gegenüber, meistens bekannt ist, so findet das erste Zusammentreffen dort statt und zwar um 11 Uhr Vormittags.

Die Comiteemitglieder werden ersucht pünktlich zu erscheinen.

Heinrich Bohmann, Königsplatz bei Auzen.

Wir sind so human. *)

Zum Zehnoberst kam ein Reservist
Und frug um Arbeit an — doch daß ihr's wißt —
Es hatte leider dieser junge Mann
Statt Stiefeln, rothe Plüschpantoffeln an.
Das war dem Pascha eben nicht genehm. —
Ob ihm die rothe Farbe unbrequem —
Wir wissen's nicht — doch lautet sein Gesinnst:
Wie, tragen Sie Pantoffeln auch im Dienst?
Der Reservist verneint — drauf fällt der Spruch,
Uns scheint er blöd' und dünnelhaft genug:
„So gehn Sie wieder erst in ihr Quartier,
Und dann, in Stiefeln kommen Sie zu mir!
Was weiter noch — für uns ist hier der Schluss.
Wir nageln fest den „lieblichen“ Erguß
Zum alten Singsang: „Wir sind so human“! —
Und damit ist die Sache abgethan.

*) Das kleine Gedicht schildert ein Vorkommniß, welches sich vor Kurzem auf einer Ruhr-Beche zutrug. D. Red.

Die Lage der Bergleute in Oberschlesien.

In Deuthen (Schlesien) fand jetzt vor kurzem ein Prozeß gegen Arbeiter, angeklagt des »Landfriedensbruch« und »Widerseßlichkeit gegen die Staatsgewalt« statt. Die Vorgeschichte des Prozeßes ist den deutschen Bergleuten ja bekannt und sei sie hier nur kurz gestreift. In Antonienhütte sollte eine Bergarbeiterversammlung stattfinden, in der Kamerad Prusop sprechen wollte; der Wirth zog aber, nach bekannten Mustern, seinen Saal zurück und so staute sich die Menge vor dem Hause und in dem Garten. Prusop forderte dann die Menge zum Auseinandergehen auf und verließ selbst den Platz; die Masse aber, gereizt durch das schroffe Auftreten der Genesdarmen, griff zu den Steinen die am Wege lagen und bombardirte die Güter des Geseßes. Das Ende vom Liede ist der Prozeß in Deuthen, dessen Endergebniß den Lesern dieser Zeitung aus der vor. Nro. ja bekannt ist.

Für den unbefangenen Beobachter der sozialen Vorgänge muß aber doch die Erkenntniß so-amen, daß da drüben in Oberschlesien die Verhältnisse der Arbeiter sehr viel zu wünschen übrig lassen müssen, wenn ein so konservativer, geduldiger und lenkbarer Menschenschlag, wie es die polnischen Oberschlesier sind, in offenen Aufruhr gerathen. Und so ist es; mögen die kapitalistischen Zeitungen von »Fehlern« und »Unzufriedenheit mit ihrer sonst günstigen Lage« sprechen; mögen die ultramontanen Zeitungen zetern über »Verlassen des christlichen Bodens«, daß macht nichts, wir die deutschen organisirten Bergleute sind es, die dort im Lande des Rübchahls einen Erfolg errungen haben und das danken wir den erbärmlichen Verhältnissen, in denen die dortigen Arbeiter leben müssen. Unsere Agitation wird nur dort großartige Erfolge zeitigen, wo sie auf einen guten, aufnahmefähigen Boden trifft und dieser ist, dank den schlesischen

Kapitalsherven und dank der bewiesenen Unfähigkeit, oder besser gesagt dem Nebelwolk der Geistlichkeit, den Bestrebungen der Arbeiter gegenüber, überreichlich vorhanden. Sehen wir uns unser neues Ackerfeld etwas genauer an.

Schlesien ist das typhische Land der Armen der Arbeit. Schon Ferdinand Freiligrath schildert in seinem ergreifenden Gedicht: »Im schlesischen Wehrge.« das Elend der Weber in jenem, durch Natur Schönheiten so sehr ausgezeichneten Lande. Während ist es, wie der Webernabe im kindlichen Glauben auf die Hilfe einer höheren, gewaltigen Macht den sagenhaften Rübchahl um Rettung vor Hunger anruft. Vergeblich; niemand hört die Klagen des Proletarierkindes und das Freiligrath'sche Gedicht klingt denn auch in die Prophezelung:

Dann ließ er still das buchtige Fleckchen,
Und zitterte und sagte: Hu!
Und schritt mit seinem Weinwandpäckchen
Dem Jammer seiner Heimath zu.
Oft ruht er aus auf moos'gen Steine
Matt von der Bürde, die er trug
Ich glaub, sein Vater webt dem Kleinen
Zum Hunger noch das Vetschentuch.

Und daß diese Wahrsagung im Gegensatz zu vielen anderen thatächlich in Erfüllung gegangen ist, daß beweist uns die Thatfache, daß sogar die königl. Regierung »ernstlich« die Verelendung und Vernichtung der schlesischen Weberbevölkerung »ermägt.«

Wir sprachen hier von den Webern; man denke aber nicht, daß die Berg- und Hüttenarbeiter in viel besserer Lage seien. Das ist durchaus nicht der Fall und zum Beweis diene hierfür der Jahresbericht der Handelskammer in Duppeln für das Jahr 1891*).

Die Jahreslöhne für Erzgrubenarbeiter betragen darnach durchschnittlich Mk. 405 für den erwachsenen Arbeiter. Den Freunden und Verehrern des »gemüthlichen deutschen Familienlebens«, insbesondere den Zeitungen von der Gattung der »Eß. Volkstztg.« sei auch noch mitgetheilt, daß auf diesen Gruben von 100 Arbeitern nicht weniger als 62 weiblichen Geschlechts sind. Die Frau gehört in's Haus, die Sozialisten wollen die Frau »der Häuslichkeit entziehen«, so geht es uns immer in die Ohren, warum haben denn die frommen Herren des Centrums die dort unten ja allmächtig waren, nicht Abänderungen getroffen? Warum mußte es dem »soz.« alten Verband überlassen bleiben, eine solche Schandwirthschaft aufzudecken? Antwort »Eßener Volkstztg.«:

Wetter; die Löhne der Arbeiter in den Steinkohlenzechen betragen im Jahre 1891 Mk. 763 im Durchschnitt. Damit die Bergleute hierzulande aber sehen, weshalb man die Frauen so stark beschäftigt, möge ihnen zur Kenntniß dienen, daß der Jahresdurchschnittslohn sich für männlichen Arbeiter auf 819 Mark normirt, während eine Frau schon mit 264 Mark zufriedener ist. Dies des Rübchahls Lösung. Zur weiteren Erbauung sei denn auch noch mitgetheilt, daß Frauenarbeit prozentual in folgenden Betrieben zu finden ist:

Zirk- und Bleierzgruben	34,40%
Hochofenbetrieb	30,60%
Isafwerkbetrieb	5,02%
Zinkhüttenbetrieb	36,81%

Das wird doch wohl genügen, um zu zeigen, wie »herrlich weit« die ultramontanen Hirten ihre Schäfchen herunter haben kommen lassen. Kein Mensch wird auch glauben, daß es pure Sehnsucht nach dem glühenden Hochofen oder nach der klappernenden Walze ist, die den »Zug« der Frauen in die Fabrik veranlaßt. Nein, Noth, bittere Noth ist es, die Wittwen, Mädchen und Frauen zwingt, zur Grube zu gehen. Der Verdienst des Waters reicht nicht hin, auch nur das Nothdürftigste zu bestreiten und die Erhöhung der Löhne in den letzten Jahren hat den Arbeitern nicht genügt. Der citirte Handelskammerbericht sagt darüber: Die Lage der Arbeiter hat sich in dem Berichtsjahr in den Löhnen gebessert; . . . eine Erhöhung, die indes durch die gestiegenen Lebensmittelpreise vielfach beeinträchtigt wurde. So der Bericht und der wird doch nicht lügen.

Eine Folge der schlechten Löhne, nicht wie die Beschimpfer der Arbeiter sagen, die Ursache, ist der in Oberschlesien starke Schnapskonsum. Das kann kein Wunder nehmen; anstatt daß den obereschlesischen Kameraden zu Hause ein »liebendes« Weib erwartet, eine »freundliche Wohnung« seiner harret, da empfängt ihn ein dumpfes Loch, der Aufenthaltort einer zahlreichen Familie; anstatt eines »behaglichen« Bettes erfreut sich der Arme einer Strohschicht auf dem Boden der Stube. Man denke sich: 12stündige Arbeit unter Tage und als Nachtlager für die gemarterten Glieder eine Schütte Stroh! Von Keuschheit kann da auch keine Rede sein, besonders wo man auf den meisten Gruben Waschkauen nicht kennt. Und so lebt denn der schlesische Arbeiter seine Tage dumpf dahin, trinkt seinen Schnaps und geht in die Kirche. Ist das ein Leben wie man es menschenwürdig nennt? Sollte man glauben, daß derartige Zustände im deutschen Vaterlande noch möglich seien? Und fragen wir: Wo waren die »geistlichen Verather« des armen Volkes? Sahen diese das Elend nicht, oder wollten sie es nicht sehen? Hier im rhein-westf. Revier sind die Herren doch so »genau bekannt« mit den »Leiden des kleinen Mannes.« Hier gründet man ja sogar »christliche« Verbände zur »Besserung der Bergarbeiterlage.«

Wie das kommt! Das haben wir schon sehr oft bewiesen: Hier in Rheinland-Westfalen ist es die organisirte Arbeitererschaft, die den Herren auf die Finger klopft und sie zur »Arbeiterorganisation auf christlicher Grundlage« treibt. Dort in Schlesien hörte noch niemand das idyllische Dajeln der Herren Kapläne und so konnten sie »polnische« und »nationale« Politik kultiviren. Wir, der »Deutsche Berg- und Hüttenarbeiterverband« resp. dessen Vertreter, mußte erst kommen, um die schlesischen Arbeiter auf die Erbärmlichkeit ihrer Lage aufmerksam zu machen und ihnen den Weg der Organisation, als der einzigste, der Rettung verheißt, zu zeigen.

Die schlesischen Kameraden haben uns verstanden und daß die Macht des Klerus, der die Armen so lange an der Nase herumgeführt hat, gebrochen ist, das zeigt uns das Vorkommniß, als ein Geistlicher von der Kanzel gegen den Sozialismus donnerete, sämmtliche Männer die Kirche verließen. Ja helfen wollen diese Hirten nicht, das zeigt Schlesien, das zeigt auch Belgien, aber schimpfen, wenn sie sehen, daß die Masse sich nicht mehr hinhalten läßt, das natürlich können die Herren Kapläne allerorts. Hernach sind die Herren dann auch noch so unverschämte, sich Arbeiterpartei zu nennen.

Zum obigen haben wir den Kameraden und Lesern unserer Zeitung ein Bild entrollt, über die Verhältnisse in Oberschlesien und diese Verhältnisse sind auch schuld an den Prozeß in Deuthen, in dem unzweifelhaft eine Anzahl braver Kameraden für die Sünden und Schäden der kapitalistischen Ausbeutung bestraft werden. Dem Geseze seinen Lauf; die Opfer der heutigen »Ordnung« werden nicht die letzten sein. Aber der Erfolg für uns wird nicht ausbleiben; die Kameraden in Ober- und Niederschlesien haben erkannt, und beweisen dies durch massenhaften Eintritt in den Verband, daß ein Heil für den Arbeiter nur zu erringen ist, durch eine starke Organisation.

*) Die wesentlichen Angaben sind entnommen einem Artikel der »Neuen Zeit« 11. Jahrg. 1 Bd. Heft 18 »Die Lage der Bergindustrie in Oberschl.«

Zur Abwehr zweier Vorwürfe gegen die Bergarbeiter (Schluß statt Fortsetzung.)

Es kommt also auf die Größe und Behemung des entzündenden Feuers an, wie es ein überladener Schuß wohl nicht, eher jedoch eine aus einem falsch berechneten Bohrloche heraussprühende Sprengladung entwickelt. Solche Feuergeräben sind aber beim Schließen zu vermeiden, besonders in kohlenstaubreichen Flözen. Denn da erwidert sie der meiste Kohlenstaub, wo die Kohle danach beschaffen, wo sie weich ist; also da, wo wenig oder gar nicht geschossen zu werden braucht, wo das zugestampfte Bohrloch, die Befestigung des Schusses, fester ist, als die Kohle selbst und »ein (nach bergmännischem Ausdruck) aus dem Loche pfeiffen (Feuergeräbe)« bel nur einiger Vorsicht nicht zu beforgen ist.

Wenn auf der Sohle eines reichlich mit Kohlenstaub versehenen Schachtes mit einem nach oben gerichteten Kanonenschuß

Allen in allen genommen ist dies das Resultat der Alteneffener Versammlung: Die beiden ersten Redner, Herr Walter Gelsenkirchen und Herr Gue-Effen haben ihren Standpunkt klar dargelegt und zeigten innerliche Ueberzeugung für ihre Ideen. Dies läßt sich von Ernst durchaus nicht sagen, sondern es mangelt ihm dazu an den nöthigen Kenntnissen. Zu seiner Unkenntnis gesellt sich dann noch, wie es auch nicht anders sein kann, ein bornirter Hochmuth. Unter andern hielt er die Anwesenden, unter denen sich dann und wann Seltsamkeiten bemerkbar machte, nicht für fähig, einen zusammenhängenden Satz auszusprechen. Na, jeder hat auch nicht die Ehre, von so vielen gelehrten Herren im Privatunterricht genommen zu werden und das mag Herrn Ernst wohl eine so hohe Meinung von sich gegeben haben. Auf jeden Fall werden seine Lehren aber noch viel Mühe mit ihm haben.

Dies diene zur Berichtigung auf die vollständig entstellte und gefälschte Notiz der »Essener Volkszeitung« die jedenfalls auch von der Niederlage des Herrn Ernsts überzeugt ist, sonst hätte sie ihm in ihren Blättern nicht so viel sagen lassen, was er thatsächlich nicht hat sagen können.

Ein Besucher der betr. Versammlung.

Das Verbandsbureau ist verwaist,

so schreiben kürzlich die ultramontanen und liberalen Zeitungen im rhein. westf. Kohlenrevier. Das Verbandsbureau ist verwaist, so können diese Tinteilnehmer heute von Sachen berichten. Der Vorsitzende des Verbandes sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter H. Rasche wurde wegen Verleumdung zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und die sofortige Verhaftung beschloffen. Der Kassirer des betr. Verbandes, Landtagsabgeordneter Horn, wurde kürzlich wegen gleichen Vergehens, zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Redakteur A. Strunz, welcher vor kurzem zu einer 6monatlichen Gefängnißstrafe wegen Verleumdung durch die Presse verurtheilt worden war, diese Strafe jedoch durch das Reichsgericht auf drei Monate reduziert wurde, erhielt am 5. Oktober d. J. wegen Verleumdung des Gemeindevorstandes Wendel in Sachsgrün, 14 Tage Gefängniß. Wir Preußen dürfen unseren sächsischen Kollegen jetzt zurufen: »Reich mir die Hand mein Leben.« Wenn im »gemüthlichen Sachsen« derartige Dinge vorkommen können, wie wird man gelegentlich mit uns Preußen verfahren? Wir haben die Ehre, die Bekanntschaft der Staatsanwaltschaft, die wir einige Zeit nicht haben pflegen können, in Sachen: Verleumdung des Knappschafsvorstandes, zu erneuern. Nun, dem Gehebe seinen Lauf; wir hoffen, den Rechtsanwalt Sello-Berlin als Vertretender zu gewinnen, denn diesem »Gefühlsadvokat« wird es vielleicht gelingen, uns durch seine für solche Fälle bereit gehaltenen Thränenströme, der staatsanwaltschaftlichen Verfluchung in etwa zu entgehen. Ganz frei, wie Massenez werden wir Johann Geip ochen, dies wissen wir schon, obwohl wir keine zünftige Juristen sind.

Rundschau.

Zu der Wahl in Belgien wird gemeldet: Sowelt bis jetzt ersichtlich, verlieren die Gemäßigten-Liberalen 31 Sitze in der Kammer, und zwar die meisten derselben an die Sozialisten. Die Katholiken verlieren 7 Sitze, davon 5 an die

Liberalen, 2 an die Sozialisten. Diese Zahlen werden durch die vielen Stichwahlen noch Abänderungen erfahren. Einstweilen ist es noch unmöglich, die Zusammensetzung der neuen Kammer festzusetzen.

Unter den im ersten Wahlgange gewählten Sozialisten befinden sich: Für Völklich Ansele, Vorstand und Gründer der sozialistischen Produktivgenossenschaft »Boornik« in Gent, ferner der Agitator Desulfreuz, der vor kurzem Frankreich verließ (gelegentlich des internationalen Bergarbeiterkongresses von der Berliner Polizei aus Preußen ausgewiesen wurde) und augenblicklich in Mons im Gefängnisse ist, Celestin Demblon, der seinerzeit als Professor in Völklich abgelehrt wurde, außerdem Herr Hector Denis, der ehemalige Rektor der Universität Brüssel, der von der Universität infolge der Zwischenfälle abging, die seinerzeit wegen der Ehre Neclus beabsichtigten Vorlesungen vorliefen. In Charleroi wurde im ersten Wahlgange unter den Sozialisten Callwaert, der Führer der »Mitter der Arbeit«, gewählt, im Bezirke von Charleroi, der Brüsseler Sozialist Vandervebe. Von den in Mons aufgestellten Sozialisten wurden die beiden Brüder Desulfreuz gewählt, von denen der eine auch in Völklich durchdrang; ferner Marolles, welcher wegen Ausschreitungen bei Streiks verurtheilt war.

An die Arbeiter aller Branchen.

Genossen! Wir haben augenblicklich einen schweren Standpunkt in Oberschlesien. Der Ausgang des Crawallprozesses ist Euch bekannt. Die Schuld am Crawall trifft diejenigen, welche uns das Versammlungsrecht verkümmerten. Leider sind dadurch eine Anzahl Kameraden zu schweren Strafen verurtheilt worden. Vielen Familien ist der Ernährer auf lange Zeit entzogen, zudem zeigt das heuchlerische Kapital seine Herzlosigkeit, indem Beute, welche der Theilnahme am Crawall verdächtig sind, aus der Arbeit entlassen werden. Auf diese Weise sucht man das Erwachen der Oberschlesischen Arbeiterschaft wieder zurückzuwerfen. Genossen! Wir betrachten es als eine Ehrensache, die Angehörigen der Opfer nach Kräften zu unterstützen und richten an Euch die Bitte, uns durch eine kleine Beisteuer behilflich zu sein.

Genossen, gedenket unser in diesem schweren Kampfe. Wenn ein Jeder nur ein kleines Scherlein beiträgt, so können wir der Noth immer entgegen treten.

J. A.:

A. Prutop. Fr. Rasch.

Der Kassirer unseres Verbandes, Joh. Meyer, Sohum, Dorfenerstraße 53, ist bereit Beiträge zu übermitteln. Samml. arbeiterf. Blätter werden um Abdruck gebeten.

An die Kameraden Niederschlesiens.

Freunde! Ihr habt es eingesehen, daß wir uns organisiren (vereinigen) müssen um unsere Lebenslage verbessern zu können. Ihr habt eingesehen, daß der Einzelne eine Null ist, wenn er seine Interessen voll und ganz vertreten will. Ihr seid diejenigen gewesen, welche bestimmten, daß wir uns dem Verbands deutscher Berg- und Hüttenarbeiter anschließen sollen. Ihr waret es die sagten, der Verband ist da, wir wollen demselben beitreten und der weitere Ausbau liegt in unseren Händen. Wir haben dieses für richtig befunden und setzten unsere ganze Kraft für die Vereinigung ein; wir gingen noch weiter, indem wir eine **Unterstützungs-Kasse** für Schlesien ins Leben riefen. Wir waren uns dabei bewußt, daß mancher Bergmann unter den heutigen Verhältnissen, einem schamlosen Proleten gegenüber in äußerster Noth gerathen kann. Der Verband kann, laut Statut, keine Unterstützungen gewähren. Um in etwa die kräftigste Noth unter uns zu lindern ist die Unterstützungs-Kasse ins Leben getreten. Die Gelder, welche dieser Kasse zufließen sind Eigenthum der Niederschlesischen Kameraden. **Wir haben darüber zu verathen.**

An Euch Kameraden liegt es nun, die Unterstützungs-Kasse für Nieder-Schlesien so auszubauen, daß sie als eine leistungsfähige betrachtet werden kann. Ein Jeder braucht nur nach seinen Kräften beizusteuern. Wer monatlich 10 Pfg. geben kann, ist uns ebenso lieb, als wer mehr beiträgt.

Mehrere Vertrauensmänner

J. A.: W. Schner.

Briefkasten.

Linden a. d. Ruhr. Die Kriegervereinigungsmuster mußte für die nächste Nr. zurückgestellt werden.

Neu-Salzburg. Der Neuroder Hausfreund leidet am Altst. In nächster Nr. u. Btg. soll ihm eine Wurm- und Thell werden.

Gelsenkirchen.

(Altstadt).

Sonntag, den 21. Oktober, Vormittags 11¹/₂ Uhr, im Saale des Herrn Baumeister [Germaniahalle]

Grosse öffentl. Bergarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Knappschafliches.

Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Einberufer.

Glas Bier wird zu 10 Pfg. verabreicht.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 21. Oktober
Vormittags 11 Uhr:
Gelsenkirchen.
Vormittags 1-3 Uhr:
Weißstein.
Nachmittags 4 Uhr:
Alfaden. Dellwig-Holte. Hörbe 1. Harpen.
Laer. Mengede. Wengern.
Nachmittags 5 Uhr:
Bredenscheid. Espendorferheide.
Uhr nicht angegeben:
Fellhammer. Teufelthal.

Niederbousfeld.

Die Mitglieder werden freundlichst erucht, ihre Beiträge pünktlich zu entrichten, da sonst die Zustellung der Zeitung nicht mehr stattfindet. Zur nächsten Versammlung, den 28. Oktober, Nachmittags 5 Uhr. beim Wirth König an der Ruhr, eruche freundl. um gute Theilnahme zur Erhöhung der Verbandsbeiträge, zur Sprache kommt.
Der Vertrauensmann.

Gerne.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß von jetzt ab Karl Graf an Stelle des seitigen Vertrauensmannes Johann Schemmer ernannt und bitten wir die Beiträge jetzt pünktlicher als bisher zu entrichten, da andernfalls die Zeitung entzogen wird.
Der Central-Vorstand.

Rothendach.

Sonntag, den 21. Oktober, Nachmittags 3¹/₂ Uhr, im Lokale des Herrn Heinrich Bartel
Zahlung der Beiträge zum Verband sowie Entgegennahme von Neuanmeldungen.
Um zahlreiches Erscheinen wird erucht.
Der Vertrauensmann.

Knapperverein Fellhammer.

Sonntag, den 21. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Gastwirths Herrn Krause
Monats-Versammlung.
Gleichzeitig werden die Beiträge zum Verbande mit entrichtet und neue Mitglieder aufgenommen.
Der Vertrauensmann.

Die Kameraden von Oberhausen und Umgegend

werden freundlichst ersucht, sich mehr als bisher der **Unterstützungs-Kasse** anzuschließen. Ihr habt darvorne Brüder unter Euch, welche mit voller Kraft für die Organisation eintreten. Ihr seid verpflichtet denen gegenüber. Wir können aber kaum Unterstützungsgelder nach einem Orte hinfenden, von wo nichts eingekandt wird. Beherrigt dieses.
Der Vorstand der Unterstützungs-Kasse.

Zu beziehen sind durch unsere Buchhandlung:

Berliner Arbeiter-Bibliothek in Fests.	Engels, Die Wohnungsfrage . . .	25 Pfg.
Sozial. Roman Hellung . . .	Kautsky, Der Arbeiterschuh . . .	20 "
Sozial. in Frankreich, Zetlin . . .	Karl Marx	2 Mark.
Charakterzüge aus der franz. Arbeiterbewegung . . .	Liebknecht, Grund- und Bodenfrage . . .	50 Pfg.
Hausindustrie in Deutschland . . .	Wissen ist Macht . . .	30 "
Sunker und Bauer, Kampfmeier	Enger Depeche . . .	30 "
Wirthschaftl. Umwälzung und die Entwicklung der Sociald. Schippel . . .	Robert Wilm . . .	2 Mark.
Die Socialdemok. u. d. deutsche Reichstag . . .	Zu Schutz und Trutz . . .	25 Pfg.
Die soziale Frage auf dem Lande	Burn, Die Naturkenntniß im Lichte des Darwinismus . . .	60 "
Arbeitererziehungsgesetzgebung	Mutter, was kauft der Herr Gen-darm so . . .	10 "
Der Mythos der Begründung des Deutschen Reiches . . .	Lug, Sozialpolitisches Handbuch	2 Mark.
Naturgeschichte antiken Beweg. bis auf Ca I Mary . . .	Die zehn Gebote von Hoffmann	30 Pfg.
Die deutschen Arbeiter und das Gewerbetreibers-Gesetz . . .	Antifeministisch . . .	5 "
Fort mit dem Dreiklassen-Wahlrecht, der Lehrmittel für die Schulen des Volkes . . .	Protokoll des Congresses der Socialdemokratie zu Witten in der Schweiz 1880 . . .	20 "
Ostende von London . . .	Kopenhagen 1883 . . .	20 "
Die Entw. der Gesichtsauff. bis auf Ca I Mary . . .	St. Gallen 1887 . . .	25 "
Die Arbeiterbewegung im Lichte der material. Gesichtsauff. . .	Paris 1889 . . .	25 "
Deutsche Buchdrucker in ihren Lohnkämpfen gegen das Kapital	Halle 1890 . . .	50 "
Die Thätigkeit des Reichstages 1890-93 . . .	Erfurt 1891 . . .	50 "
Dijgen, Christenthum und Socialismus . . .	Berlin 1892 . . .	50 "
Die Religion d. Socialdemokratie	Der Zukunftsstaat . . .	25 "
Streitfrage eines Sozialisten . . .	Gekönte Häupter von Hans Baake	20 "
Sozialpol. Vorträge . . .	Katharina 2. von Rußland . . .	20 "
Die Zukunft d. Socialdemokratie	August der Starke, Kurfürst von Sachsen und König von Polen . . .	20 "
Verstein. Gesellschaftliches und Privat-Eigenthum . . .	Leopold von Mecklenburg . . .	20 "
Die Chartistenbeweg. in England	Papst Alexander 6. . .	20 "
Deville, Grachus Babeuf . . .	Ludwig 14. von Frankreich . . .	20 "
Kommel, Jesus von Nazareth . . .	Philipp 2. von Spanien . . .	20 "
Unsere Ziele . . .	Neu rthienen: . . .	20 "
Beder, Der alte und der neue Jesuitismus . . .	Friedrich Wilhelm 2. König von Preußen . . .	20 "

Wir bitten den Betrag für einzelne Broschüren in Marken einzusenden und mindestens 5 Pfg. für Porto beizufügen, wogegen wir gewünschte Broschüren franco einsenden.
Gelsenkirchen.
Verlag der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Der Mensch
von Prof. Dr. Joh. Hanke.
Brosch. 10 Pfg.
verlegt bei
Mit 100 Abbildungen im Text, 8 Karten und 65 Tafeln in Schwarzdruck, 20 Kupferplatten zu je 10 Pfg., über 9 Holzschnitte zu je 10 Pfg.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Buchdruckerei
des
Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter Gelsenkirchen
hält sich zur
Anfertigung von Drucksachen aller Art
bestens empfohlen.